



# Hans Rey

INTERVIEW  
mit einer  
LEGENDE!

**Hallo Hans, du als alter Hase im Bike-Geschäft bist unseren jüngeren Lesern vielleicht nicht mehr ganz so bekannt – stell dich doch bitte kurz vor!**

Ich bin der Hans Rey, bin schon 24 Jahre Mountainbike-Profi, bei GT unter Vertrag und lebe in Amerika. Ursprünglich bin ich mit einem Schweizer Pass in Deutschland aufgewachsen. Eigentlich komme ich vom Trial-Fahren und bin dann 1987 in Amerika in die Mountainbike-Szene reingerutscht, als das alles noch ganz neu war. Ich habe als einer der Pioniere der Szene geholfen, die ganze Freeride-Sache ins Rollen zu bringen, und bin früher auch Downhill- und Freeride-Rennen gefahren. Allerdings habe ich mich seit zwölf Jahren aus dem Wettkampfsport zurückgezogen und mache jetzt mehr so Abenteuerreisen in der ganzen Welt. Oft werden diese Expeditionen auch fürs Fernsehen gefilmt.

**Erinnerst du dich noch an der erstes Highlight oder deinen ersten großen Erfolg?**

Der größte Erfolg waren sicherlich solche Sachen wie deutsche Meisterschaften im Trial und so. Bis zum heutigen Tag war das einprägsamste Erlebnis allerdings mein Auftritt in einer „Wetten, dass...?“-Show 1982. Es war die letzte Sendung von Frank Elstner. Damals gab es nur die ersten drei Programme, demnach lag die Einschaltquote bei über 40 Millionen Zuschauern. Die Wette war, dass ich mit meinem Trial-Bike über vier im Quadrat aufgestellte Schwabehelken vom

len, wie das funktionieren sollte, das Bike ums Eck zu steuern, aber ich hab die Wette gewonnen. Anschließend bin ich nach Amerika gegangen und habe nie wieder zurückgeschaut!

**Die Entwicklung des Mountainbike-Sports ist in den letzten Jahren rasant verlaufen. Die Fahrer werden immer jünger und immer besser. Was hältst du von dieser Entwicklung?**

Es ist auf jeden Fall cool, wie sich der Sport in den letzten Jahren entwickelt hat! Vor zehn oder 20 Jahren hätte man, denke ich, nicht mal davon träumen können, was sich für ein Business rund um den Bike-Sport entwickeln würde. Denkt nur mal an die Eurobike zum Beispiel, wie viele Leute von dem Sport bzw. der Industrie jetzt leben. Es ist cool, wie sich junge Fahrer entwickeln, auch wenn es ihnen immer jemand vormachen muss. Einen großen Teil tragen sicherlich die immer besser werdenden Bikes und Strecken dazu bei. Ich denke da gerade an früher, als wir mit unseren Trial-Bikes Dreimeter-Flat-Drops gemacht haben, bis wir irgendwann mal auf die Idee kamen, uns Transitions an die Sprünge zu bauen. So hat sich das also immer weiterentwickelt. Und ich finde es fantastisch, wie die Jungen den Sport vorantreiben und sich alles noch immer weiterentwickelt, vor allem wie viele Nischen es gibt! Mountainbiking ist von Geburt an ein Individualsport und ich glaube, das geht auch weiter so. Deswegen gibt es mittlerweile auch so viele verschiedene Arten von Mountainbike-Sportarten. Das Mountainbiking ist so allgegenwärtig

TEXT: Stephan Peters  
FOTOS: Stephan Peters,  
Simon Gajda



*„Flow Country ist für jedermann: Die Anfänger lernen das Rollen, die Fortgeschrittenen das Pumpen und die Profis das Fliegen und daran hat wirklich jeder Spaß.“*

- 01 Hans rockt den perfekten Flow-Country-Trail
- 02 Auch für einen Whip ist der alte Hase noch zu haben
- 03 Hans und Stephan nach einer perfekten Session beim Interview



03

Heroes und Moden und ich finde diese Vielseitigkeit cool. Ich habe Spaß daran, viele verschiedene Sachen zu machen, mal Freeride, mal Downhill und auch noch ab und zu Trial.

**Bei uns in Europa ist die Saison vorüber und im Winter kaum was los. Wie sieht's bei dir aus?**

Ja, wenn ich jetzt zurück in Kalifornien bin, wird die Reisesaison erst mal ein wenig ausgeklinkt. Das heißt aber nicht, dass ich nichts machen oder nur am Strand herumsitzen würde, sondern hier gibt's sehr viel Büroarbeit von meiner eigenen Karriere und auch der Wheels-4-Life-Geschichte, die ich komplett selber manage. Dazu kommt noch das Flow-Country-Konzept, das ich probiere zu pushen. Es gibt also jede Menge Arbeit und ich habe auch Achtstunden-Arbeitstage wie ein normaler Marketingfritze. Dazu schaffe ich es, regelmäßig zu trainieren, es ist also immer was los. In Kalifornien ist das Wetter ja eh das ganze Jahr über schön.

**Du hast gerade das Flow-Country-Konzept angesprochen. Erklär uns doch mal bitte die Idee dahinter!**

„Flow Country“ ist eigentlich nur ein Begriff, den ich ins Leben gerufen und mit Diddie Schneider verwirklicht habe. „Flow“ ist ein Wort, das seit mehreren Jahren da ist und meiner Meinung nach die Zukunft. Allerdings ist die Flow-Familie riesig und es gibt so viele verschiedene Arten von Flow-Trails. „Flow Country“ beschreibt eine Art von Trail, die weder extrem noch steil noch gefährlich ist. Das ist praktisch so ein Standard, mit

dem man eventuell mal alle anderen Strecken vergleichen kann. Heutzutage ist es so, dass, wenn dir ein Fahrer sagt, er sei 'nen geilen Trail gefahren, du eigentlich gar keine Ahnung hast, wie dieser Trail nun wirklich war. Was zum Beispiel geil ist für Guido Tschugg, ist ein Albtraum für jemand anderen, weil's ein Zehnmeter-Gap hat. Flow Country ist für jedermann: Die Anfänger lernen das Rollen, die Fortgeschrittenen das Pumpen und die Profis das Fliegen und daran hat wirklich jeder Spaß. Und man kann die zwei Arten kombinieren, zum einen die Ausdauerfahrer und zum anderen die Freerider, die man hier auf einen gemeinsamen Nenner bringen kann. Früher war alles eine Familie und ich sage jetzt ja nicht, dass alles nur Flow Country sein muss, aber es wird Zeit, dass die Bikeparks, Gemeinden und Städte was für Mountainbiker tun. Bis jetzt wurden wir eigentlich nur toleriert. Auf Forst- und Wanderwegen gibt es immer Konflikte, aber es kommt niemand auf die Idee, mal zu sagen: „Wir bauen einen Mountainbike-Weg!“ Es heißt immer nur: „Nee, da dürft ihr nicht mehr fahren.“ Und mittlerweile sind die Mountainbiker eine der größten Benutzergruppen in der westlichen Welt. Vor zehn Jahren hat jedes kleine Dorf seinen Skatepark bekommen – warum sollte dann nicht mal eine Mountainbike-Strecke gebaut werden? Mit einer Flow-Country-Strecke würde man auch eine breite Masse an Bikern ansprechen und nicht nur eine spezielle Zielgruppe. Man kann den Leuten den Spaß zeigen. Schau dir nur mal die ganzen Marathonfahrer an. Die wollen gar nicht bergab fahren, da keine passenden Trails vorhanden

sind. Aber wenn die mal auf den Geschmack gekommen sind, dann wollen die auch alle mehr!

**In Bischofsmais wurde jetzt der erste Flow-Country-Trail eröffnet. Habt ihr da noch mehr in Planung?**

Diddie Schneider wird diesen Trail erst einmal zu Ende bauen. Er ist zwar bereits eröffnet, aber noch nicht fertig. Wir haben dieses Konzept ja extra der ganzen Industrie präsentiert. Das soll jetzt aber kein Hans-Rey- oder Diddie-Schneider-Konzept werden. Wir haben das direkt der IMBA gegeben, der International Mountainbike Association – das ist so ähnlich wie die DIMB in Deutschland, die darin auch die Zukunft sehen. Eigentlich kann jeder solch einen Trail bauen, jedoch wollen wir, dass die Trails auch nach diesen Standards gebaut werden. Es sollen da jetzt nicht auf einmal drei Meter hohe Drops eingebaut werden oder Ähnliches. Dann wäre es nämlich wieder kein Flow-Country-Trail oder eben nur fast. Deswegen wollten wir die Trails eigentlich idealerweise zertifizieren, also dass ein Zertifikat ausgestellt wird, wenn der Trail erfolgreich abgenommen wurde. Das Problem ist zum Beispiel das Wort „Bikepark“: Jede Gemeinde, die zwei, drei Sprünge und Anlieger hat, nennt es dann Bikepark, aber so wird das auch missverstanden. Und das möchte ich vermeiden, falls das Wort „Flow Country“ bzw. das Konzept Trend wird.

**Deine letzten Worte?**

Ride on!